

EIB steckt Milliarden in Offshore-Windparks

Von KLAUS HINKEL



Agence France-Presse/Getty Images

Die Europäische Investitionsbank (EIB) will weiterhin kräftig Geld in die Finanzierung von Windparks vor der Küste stecken. "In der Perspektive ist die Energiewende ohne Offshore-Windkraft nicht machbar", sagte der Vizepräsident der in Luxemburg ansässigen Förderbank, Wilhelm Molterer, in einem Gespräch mit dem Wall Street Journal Deutschland. Mit einem Kreditvolumen von aktuell 1,8 Milliarden Euro sei die EIB der mit Abstand größte Kreditgeber bei Offshore-Windkraft-Projekten in Deutschland. Europaweit hat die Förderbank der EU bereits 3,8 Milliarden Euro in solche Projekte investiert. Die Verzögerungen bei mehreren Vorhaben und die Probleme mit der Netzanbindung lassen keine Bedenken bei den Luxemburger Bankern aufkommen. Sie rechnen damit, dass sowohl in Deutschland als auch in Nord- und Mitteleuropa weitere Meereswindparks auf den Weg gebracht werden.

"Wir sind selbstverständlich der Überzeugung, dass es auch in diesem Jahr Investitionen im Offshore-Bereich geben wird", erklärte Molterer. Derzeit befänden sich nach seiner Kenntnis in Europa Offshore-Projekte in einem Volumen von fünf bis zehn Milliarden Euro in der Planung oder Vorbereitung. Deutschland sei dabei der Vorreiter in der technischen Entwicklung. Staaten wie Großbritannien würden künftig technologisch auf dieses Know-how aufsetzen. Das Potenzial für Effizienzgewinne bei der Offshore-Technologie sei dabei noch lange nicht ausgeschöpft. "Wir sind bei der Offshore-Windkraft mitten in der Lernkurve", erklärte Molterer. Am fragilsten sei derzeit aus technischer Sicht die Frage der Fundamente für die Offshore-Windräder.

Bei der Finanzierung der Meereswindparks arbeite die EIB mit dem "ganzen Spektrum der Geschäftsbanken", darunter auch der deutschen Förderbank KfW, zusammen. Angesichts des hohen Investitionsvolumens von 1 bis 1,5 Milliarden Euro je Offshore-Park könne die EIB ihre sonst übliche Beteiligungsquote von 50 Prozent bei der Finanzierung von Meereswindparks nicht halten. Üblich seien bis zu 500 Millionen Euro je Vorhaben. "Wir versuchen, so viel Liquidität wie möglich in die Projekte hereinzubringen", betonte Molterer.

Darüber hinaus sei die Luxemburger Förderbank momentan dabei, gemeinsam mit den Übertragungsnetzbetreibern neue Finanzierungsstrategien zu entwickeln. Bisher hätten Übertragungsnetzbetreiber wie die niederländische Tennet oder die deutsche Amprion die Anbindung der Parks komplett in Eigenregie betrieben. Dabei gehe es keineswegs um kleine Summen: In Deutschland koste die Anbindung eines Offshore-Parks mit rund einer Milliarde Euro nahezu genauso viel wie der Meereswindpark selbst. Der Grund dafür ist die aufgrund der großen Entfernung von der Küste notwendige Anbindung per Gleichstrom, der an Land wieder in Wechselstrom umgewandelt werden muss. Aus der Sicht des EIB-Vizepräsidenten ist die Suche nach Investoren dennoch unproblematisch. "Die Netzanbindung ist ein relativ sicheres Investment, da wir dort eine klare, regulative Rendite haben. Wenn die Projekte vernünftig strukturiert sind, gibt es eine ganze Menge Investoren, die da mitmischen wollen", sagte Molterer.

Quelle: <http://www.wallstreetjournal.de/article/SB10001424127887324493704578428773737129806.html>